

Wackere Genossen. Das Eigene in eigener Verantwortung wahrzunehmen und zu tun – abseits von bedrängender Konvention und Erwartungen politischer und gesellschaftlicher Art – ist grundlegend für das Handeln vor Gott. Eigentum und Privatheit sind biblische Kategorien. Der eigene Bereich hat eine hohe biblische Wertschätzung: die Familie, die Rechte der Eltern, das Leben im Eigenen. Schon in den Zehn Geboten wird die Wertschätzung von Besitz deutlich. Den des anderen zu begehren ist Sünde.

Privatheit und Privatbesitz als ein Bereich, in den keiner hineinzuschauen und hineinzuregieren hat, sind deshalb allen totalitären Gesinnungen ein Gräuel. Ich erinnere mich an eine Reise in die damalige DDR, um 1985. DDR-Funktionäre führten die Reisegruppe mit stolz geschwellter Brust durch die gigantische Baustelle eines neu entstehenden Stadtviertels für Zehntausende Bewohner in Leipzig, Grünau. Es war eine Herausforderung, sich depressiver Anwendungen zu erwehren bei dem, was die wackeren Genossen wie das neue Jerusalem als Paradies der Werktätigen priesen. Hier sollten die Menschen also glücklich sein! Am Morgen entschlossen als fleißige Werktätige zum Wohl des Sozialismus aufbrechen (nach der Entsorgung der Säuglinge bis zum Abend im Kinderhort in der «Platte» nebenan). Am Abend zur Parteiversammlung schreiten und singen: «Die Partei, die Partei, die hat immer recht». Am Samstag im Kollektiv mit der Fahne zur Kundgebung marschieren. Sonntag ausschlafen. Und den Blockwart immer freundlich-stramm grüssen. Nach der Wende verlor das Megaquartier in nur zehn Jahren die Hälfte seiner Bewohner.

Kein Platz für den Blockwart. Lebensfreude und Eigenverantwortung haben damit zu tun, unbehelligt zu sein. Nirgends ist es besser möglich, nach eigenem Gusto sein Leben kreativ zu gestalten, als im eigenen Bereich. Privatheit hat räumliche Voraussetzungen. Vor allem ist das Wohnbesitz. Der eigene Hof, das Eigenheim mit ausreichend Platz, garantieren diese Privatheit. Da kann man die Tür zumachen. Privatheit ist auch die Voraussetzung, diese Tür weit zu öffnen – für Fremde, Freunde, Nachbarn, für die Verwandtschaft. Das eigene Heim immunisiert auch. Deshalb gehen kollektivistische Systeme gegen Privatheit, und besonders gegen ein Wohnen abseits öffentlicher Kontrolle, vor. Im Privaten, im Eigenheim, ist viel Platz für das Individuum – aber keiner für den Blockwart.

Der Angriff auf das Private ist in vollem Gange. Die ersten Städte verbieten de facto Eigenheime. Wie

schon bei Marx und Mao, Lenin und Stalin lautet das Versprechen, nichts zu besitzen mache glücklich. Klaus Schwab, der Chef-Lobbyist der Multimilliardäre, gibt (für die anderen) die Parole aus: «You'll own nothing and be happy!»

Alte Menschen, die allein in ihrem Eigenheim mit Garten wohnen, nachdem die Kinder ausgezogen sind, die sie jetzt gerne mit den Enkeln bei Besuchen beherbergen, werden ihre Häuser – für die sie hart gearbeitet haben – verlieren, weil sie den «klimagerechten Umbau» nicht bezahlen können. Die neosozialistischen Strategen der Gegenwart sind eiskalt. Die Arbeiter, die einfachen Leute, die Mittelschicht: Sie sollen sich, bitteschön, im klimagerechten Wohnideal, der hermetischen Tupperware, einrichten. Um den eingebauten Nachteil des Schimmels auszugleichen, benötigt das klimagerechte Existieren 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche bis an das Lebensende der Kunststoffwohnung Strom für ein Gebläse. Das ist die neue Vernunft für den Neuen Menschen. Uneinsichtig, wer sich fragt, ob es nicht Richtlinien geben sollte für menschengerechtes Wohnen – mit gutem Raumklima, gerne üppig bemessen, mit Bewegungsfreiheit, wenn schon Hühner und Kälber zu ihren Rechten kommen.

Zuckerbrot und Hitzetote. Der neue Kollektivismus ist pseudo-individualistisch. Überall ploppen die passenden Artikel auf über das Glück der Nichtprivatheit, des Nichts-Habens, des Lebens im Engen und im engen Umkreis, dem Glück der Ernährung mit Fake-Fleisch und Fake-Gemüse aus der Retorte im Industriequartier – auf dass man auf die Landwirte (Klimaschädlinge, wie die Kinder) verzichten kann (und noch höhere Profite einfahren). Wie gut, dass Insektenmehl als Zusatz für Süßes, Brot und Fertigprodukte mit dem Siegel «vegan» geadelt ist. Der klimagerechte Neusprech soll derlei als Zuckerbrot schmackhaft machen. Das Gegenstück zum Zuckerbrot kommt mit neuen Angst-Szenarien in Anschlag. Es hat schon einmal so gut funktioniert.

Offenbar gibt es behördeninterne Besprechungen, in denen verkündet wird, dass es in diesem Jahr viele «Hitzetote» geben werde, das werde das neue Thema. Geherrscht wird durch Worte. Kreativ sind Ideologen nur im Finden wirksamer Worte, mit denen sie die Tristesse ihres Denkens und die Absichten ihrer Politik verhüllen. Wie belebend, befreiend, wie ganz anders ist es, sich in Ruhe dem Buch zu widmen, welches jeden einzelnen Menschen in seiner Einzigartigkeit annimmt, ernstnimmt, sich ihm liebevoll zuwendet – der Bibel. *Thomas Lachenmaier*